Simon “Symcha“ Pesses
Stolperstein
Heisenstraße 1

ZeitZentrum Zivilcourage

HIER WOHNTE
SIMON PESSES
JG. 1893
´POLENAKTION`1938
BENTSCHEN / ZBASZYN
´SCHUTZHAFT`1939
KZ BUCHENWALD
ERMORDET 29.2.1940

ERNA PESSES
GEB. KOLSKI
(1890-1918)

BRANDEL PESSES
(1918)



In einem ähnlichen Hinterhof wie hier in der Marstallstraße 35 lebte und arbeitete zeitweise auch Simon „Symcha“ Pesses.
(Historisches Museum Hannover)

Erinnerungsort
Der Gedenkort der ermordeten Juden in Hannover, das Holocaust-Mahnmal an der Oper, wurde 1994 errichtet. Der Name und das Schicksal von Simon “Symcha“ Pesses sind dort eingraviert.

Verlegeort
Die Heisenstraße 1 war der letzte freiwillig gewählte Wohnsitz von Simon „Symcha“ Pesses. Das historische Gebäude ist teilweise erhalten. Für die Verlegung des Stolpersteins spendete Cedric Hoffmann.

Verlegedatum
11. November 2026

www.stolpersteine-hannover.de

Simon “Symcha“ Pesses
Kurzbiographie

ZeitZentrum Zivilcourage



Passbild von Symcha Pesses, 1938
(Szukaj w Archiwach)

Simon Pesses wurde am 18. Januar 1893 im polnischen Opoczno geboren. Seine Eltern gaben ihm ursprünglichen den Namen „Symcha“. Es ist keine nähere Überlieferung zu seinen Eltern, seiner Familie oder seiner Kindheit und Jugend erhalten. Daher ist auch nicht bekannt, ob Simon Pesses Geschwister hatte oder sonstige Angehörige leben. Er erlernte den Beruf des Schneiders und lernte vermutlich in Łódz seine spätere Ehefrau Erna Kolski kennen, die am 12. August 1890 in Łódz geboren wurde. Während des Ersten Weltkriegs geriet Łódz nach der Schlacht von 1914 unter deutsche Besatzung. Die wirtschaftlichen Folgen für die Industriestadt waren gravierend. Möglicherweise veranlassten die schwierigen Lebensumstände Simon und Erna Pesses dazu, Polen zu verlassen. Am 21. September 1917 zogen sie gemeinsam nach Hannover. Ab diesen Zeitpunkt nahm „Symcha“ Pesses den deutschen Vornamen „Simon“ an.

Am 8. Juli 1918 wurde der gemeinsame Sohn Brandel in Hannover geboren. Das Familienglück währte jedoch nur kurze Zeit. Bereits wenige Monate nach der Geburt ihres Sohnes verstarb Erna Pesses am 21. Oktober 1918. Wenige Wochen später starb auch der kleine Brandel. Es ist anzunehmen, dass Mutter und Kind die Folgen der Geburt nicht überstanden. Für Simon Pesses bedeutete dies einen schweren Schicksalsschlag, da er innerhalb kurzer Zeit sowohl seine Ehefrau als auch seinen Sohn verlor. Trotz dieses Verlustes setzte er seine Tätigkeit als Schneider fort und eröffnete vermutlich im Jahr 1929 eine eigene Schneiderei in einem Hinterhofgebäude der Marstallstraße 33. Unter derselben Adresse wohnte er auch selbst, bevor er am 22. März 1934 in die Heisenstraße 1 umzog.

Möglicherweise stand Simon Pesses Umzug im Zusammenhang mit der sich seit der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 verschärfenden antisemitischen Ausgrenzung. Jüdische Geschäfte waren zunehmend Boykotten ausgesetzt, wodurch viele ihre Einkünfte einbüßten oder ihre Selbstständigkeit aufgeben mussten. Nicht selten waren sie gezwungen, in kleinere Wohnungen umzuziehen und ihren Lebensstandard erheblich einzuschränken. Auch Simon Pesses könnte von dieser Entwicklung betroffen gewesen sein und als Schneider immer weniger Aufträge erhalten haben.

Die Verfolgung nahm eine neue Dimension an, als Simon Pesses als polnischer Jude Opfer der sogenannten „Polenaktion“ wurde. In Polen wurde 1938 ein neues Gesetz erlassen, wodurch polnische Staatsbürger*innen im Ausland ihre Pässe zeitnah aktualisieren mussten, um ihre Staatsbürgerschaft nicht zu verlieren. Die NS-Regierung befürchtete hingegen, eine Rückkehr polnischer Menschen in ihre Heimat könnte im Zuge des Gesetzes verweigert werden, wodurch sie Ende Oktober 1938 deutschlandweit tausende Jüdinnen und Juden polnischer Staatsangehörigkeit verhafteten und sie gewaltsam an die polnische Grenze deportierten. Am 28. Oktober 1938 wurde auch Simon Pesses in die Grenzstadt Zbąszyń (deutsch: Bentschen) verschleppt. Da Polen nicht auf die Einreise der Menschen vorbereitet war, musst Simon Pesses wie viele andere Deportierten unter den prekären Bedingungen eines provisorischen Internierungslagers leben.

Offiziell wurde Simon Pesses in Hannover erst am 15. Januar 1939 abgemeldet. Die Abmeldungen wurden häufig durch Behörden vollzogen. Auf diese Weise war es möglich, dass die nationalsozialistischen Behörden das Inventar seiner Wohnung erfassen und im Namen der Stadt veräußern konnten. Während die Deportierten bereits ihrer Heimat beraubt waren, profitierten staatliche Stellen und andere Beteiligte oftmals auch finanziell von der Verfolgung und Entrechtung der Betroffenen.

Im Juli 1939 kehrte Simon Pesses vorübergehend von Płazyn in Polen nach Hannover zurück. Offiziell gab er an, Urlaub in Deutschland machen zu wollen. Möglicherweise wollte er jedoch auch seine Verlobte Anni Nußbaum wiedersehen. Da ihm die Mittel zur Rückreise fehlten, wurden die Fahrtkosten im August 1939 von städtischer Seite übernommen. Gleichzeitig unterstellten die nationalsozialistischen Behörden Simon Pesses, endgültig nach Polen auswandern zu wollen. Durch diesen Vorwand war es ihnen möglich, eine detaillierte Auflistung seines finanziellen Vermögens einzufordern.

Noch bevor Simon Pesses seiner letzten Existenz beraubt werden konnte oder ihm die Rückreise nach Polen gelang, geriet er am 10. September 1939 in sogenannte „Schutzhaft“ Ob dies mit seiner verspäteten Ausreise oder allein mit seiner Herkunft als polnischer Jude zusammenhing, ist nicht bekannt. Vermutlich war Simon Pesses von der Gestapo aufgegriffen worden und deren Willkür ausgeliefert gewesen. Häufig war die „Schutzhaft“ eine ungewisse Zwischenstation für Menschen, die aufgrund ihres Glaubens oder politischen Ansicht den Nationalsozialisten unlieb waren. Wie viele von ihnen wurde auch Simon Pesses am 17. Oktober 1939 in das Konzentrationslager Buchenwald überführt. Ein zweites Mal in seinem Leben wurde Simon Pesses aus seiner neuen Heimat deportiert. Dieses Mal endete es in unmenschlichen Bedingungen, aus denen er nicht erneut fliehen konnte. So starb er am 29. Februar 1940 im Alter von 47 Jahren vermeintlich an „Herzschwäche bei Herzfehler“. Die nationalsozialistischen Behörden versuchten häufig, die tatsächlichen Todesursachen in den Konzentrationslagern zu verschleiern. Hunger, mangelnde Versorgung und die Folgen der Haftbedingungen fanden sich in offiziellen Dokumenten nicht wieder. Daher ist anzunehmen, dass das Herz von Simon Pesses durch Mangelernährung und schwerster körperlicher Arbeit litt.

Laura-Elisa Appelhagen, November 2026

Landeshauptstadt Hannover

Fachbereich Kultur
ZeitZentrum Zivilcourage

Osterstraße 46, 30159 Hannover
Telefon: 0511 / 168 - 42088
E-Mail: erinnerungskultur@hannover-stadt.de
Webseite: www.hannover.de/das-z
Instagram: das_z_hannover
Facebook: ZeitZentrum Zivilcourage